

Markus Bauer

70 Jahre Kettelerstraße Brücken (Pfalz)



Festzeitung zum Straßenfest am 29. Juli 2023

70 Jahre Kettelerstraße Brücken (Pfalz)

Vor 70 Jahren, im September 1953, waren in der westpfälzischen Gemeinde Brücken die ersten Wohnhäuser der „Kettlersiedlung“, wo von 1952 bis 1958 insgesamt elf Siedlungshäuser entstanden, bezugsfertig. Noch heute prägt der Siedlungscharakter das Bild der Kettelerstraße.

Wohnungsnot und Baulanderschließung

Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in Deutschland nicht nur in den kriegszerstörten Städten, sondern auch in den ländlichen Gebieten große Wohnungsnot. Seit Kriegsbeginn 1939 war es kaum noch zum Bau von neuen Wohnhäusern und Wohnanlagen gekommen, zudem war durch Evakuierte, Vertriebene und Flüchtlinge die Bevölkerung angewachsen.

Am 5. Februar 1949 fasste der Gemeinderat Brücken den Beschluss einen „Gemeinde-Bebauungsplan“ aufzustellen, um eine geordnete bauliche Entwicklung einzuleiten und den Bau von Wohnungen voranzubringen: „Infolge des Krieges ruht seit 11 Jahren jede Bautätigkeit. In dieser Zeit wurden rd. 160 neue Familien gegründet u. sind auch noch eine Anzahl Evakuierte u. Flüchtlinge hierhergekommen. Daher ist die Wohnungsnot sehr groß geworden.

Eine Besserung der Wohnverhältnisse ist nur durch Neubau von Wohnhäusern möglich, d. h. es muß für die kommenden Jahre eine verstärkte Bautätigkeit einsetzen. Zu diesem Zwecke muß Baugelände in größerem Umfange bereitgestellt werden.

Um einen Überblick über die verfügbaren Bauplätze zu erhalten, wird der Bürgermeister beauftragt, durch das Staatl. Hochbauamt einen Bebauungsplan über das im Gemeindebereich noch vorhandene Baugelände erstellen u. dem Gemeinderate zur Begutachtung vorlegen zu lassen. Für die künftige Bautätigkeit wird der Grundsatz aufgestellt, daß die vorhandenen Baulücken zuerst geschlossen werden sollen u. ein zusammenhängendes Ortsbild entsteht, bevor über den derzeitigen Ortsbereich hinaus gebaut wird.“¹

Am 8. Februar 1949 erging vom Landrat des Kreises Kusel eine Verfügung und ein Erlaß des Oberregierungspräsidenten der Provisorischen Regierung vom 14. Januar 1949 wonach der Wohnungsbau insbesondere durch Umbau und Ausbau bestehender Gebäude wieder aufgenommen werden soll.²

Am 12. Mai 1949 erstellte der Bürgermeister in Brücken unter dem Titel „Die Wohnungsnot in der Gemeinde Brücken“ eine Denkschrift zur damaligen Wohnungssituation:

„Die Gemeinde Brücken ist ein stark aufstrebender Industrieort. Aus einem kleinen Bauerndorf hat sie sich in den letzten 100 Jahren zu einem großen Arbeiterort entwickelt. Die Einwohnerzahl betrug: im Jahr 1767: 323, 1845: 1047, 1930: 1708, gegenwärtig 1949: 2020. Die Bevölkerung hat sich seit 180 Jahren fast versechsfacht. Trotz erheblicher Verluste an Toten in den 2 Weltkriegen ist die Einwohnerzahl ständig im Ansteigen.

Die Bautätigkeit in der Gemeinde hat mit der Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt gehalten. Schon nach dem 1. Weltkrieg bestand hier ein großer Wohnungsmangel, der sich in den letzten 10 Jahren zu einer großen, immer noch zunehmenden Wohnungsnot ausgewirkt hat. Die Zahl der Wohnungssuchenden wird von Tag zu Tag größer. Das Dorf besteht überwiegend aus Arbeiterhäusern (Einfamilienhäuser) u. einer geringen Anzahl Kleinbauernhäuser.

Seit 1938, also seit 11 Jahren ist kein Haus mehr gebaut worden. In dieser Zeit von 11 Jahren sind rund 200 Familien hinzugekommen und zwar: 174 Familien durch Verheiratung, 30 Familien von Flüchtlingen, Evakuierten usw. Bei der Volkszählung am 29. Okt. 1946 (letzte Zählung) waren vorhanden 337 Wohngebäude mit 550 Familien. Diese Volkszählung ergab

¹ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 05.02.1949

² Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 12.02.1949

auch, daß Brücken der kinderreichste Ort im Kreis Kusel ist. [...]

Wie schon oben erwähnt, ist die Zahl der Wohnungssuchenden sehr groß und wird von Tag zu Tag größer. Die meisten Häuser sind überbelegt. Fast alle in Miete wohnenden Familien haben nur 2 Wohnräume (manche sogar nur 1 Zimmer). Den meisten Häusern fehlt noch 1, manchen sogar 2 Zimmern, wie sie für eine menschenwürdige Wohnung notwendig wären. Außerdem sind in den vorhand. Wohngebäuden noch 40 Gewerbe- und 50 kleine Diamantschleifereibetriebe.

Die Folgen u. Auswirkungen dieser Wohnungsnot u. überbelegten Wohnungen sind sehr ernst und bereiten der Gemeindeverwaltung große Sorgen. Tuberkulos, Diphtherie u. andere ansteckenden Krankheiten treten weit über dem Durchschnitt auf. Bekanntlich sind schlechte und überbelegte Wohnungen in vielen Fällen die Ursachen von Krankheiten. Nicht minder sind die Folgen auf sittlichem Gebiete wenn Eltern u. heranwachsende Kinder meist beiderlei Geschlechter nur über einen Schlafrum verfügen, wie es hier leider vielfach der Fall ist. Eine weitere üble Folge der Wohnungsnot sind dauernde Mietstreitigkeiten zwischen Vermietern u. Mietern. Das örtliche Wohnungsamt sieht sich in den meisten Fällen außerstande, helfend eingreifen zu können, weil ein Wohnungstausch nicht möglich ist oder eine andere Wohnung nicht bereitgestellt werden kann. Das Kreiswohnungsamt wird bestätigen können, daß aus unserer Gemeinde dauernd Wohnungsbeschwerden bei ihm anhängig sind, denen in den meisten Fällen nicht abgeholfen werden kann.

In der hiesigen Gemeinde fehlen weit über 100 Wohnungen, die nur durch Neubau beschafft werden können.

Die Gemeindeverwaltung gibt sich alle Mühe, die Bautätigkeit zu fördern u. in Gang zu bringen durch Bereitstellung von Baugelände u. Unterstützung der Bauwilligen auf jede mögliche Art. Jedoch sind die Möglichkeiten zum Bauen gegenwärtig noch sehr gering. Es fehlt an Baugeldern. Auch sind die Baukosten noch zu hoch, während andererseits die

Arbeiter im Verhältnis zu den hohen Lebenskosten zu wenig verdienen u. viele von ihnen infolge des darniederliegenden Wirtschaftslebens noch ohne festen Beruf u. Existenz sind. Es werden noch viele Jahre vergehen, bis das Wohnungsproblem einigermaßen gelöst werden kann u. auf diesem so wichtigen Gebiete tragbare Verhältnisse hergestellt werden können.

Ich richte als Bürgermeister an die zuständigen Stellen die herzliche Bitte, mir in dem Bestreben um Lösung des schweren Wohnungsproblems zu helfen und bei der Anforderung von Wohnungen für Flüchtlinge, Besatzungsangehörige usw. die dargelegten, besonderen Verhältnisse der Gemeinde berücksichtigen zu wollen und mir keine Belastungen aufzuerlegen, die ich beim besten Willen nicht erfüllen kann.

Der Bürgermeister: Spies.“

Am 7. Februar 1950 erfolgte im Gemeinderat die einstimmige Beschlussfassung die Gemeinde Brücken auf Grund des Aufbaugesetzes vom 1. August 1949 als Aufbaugbiet erklären zu lassen.

In der gleichen Sitzung wurde der „Ausbau des Kohlhütterweges“ beschlossen, da zur Erschließung von weiterem Baugelände im Vollzuge des Aufbaugesetzes der Ausbau des genannten Weges dringend notwendig ist. Der Bürgermeister reichte einen Antrag auf Genehmigung einer Notstandsarbeit für diese Maßnahme ein. Der Gemeinderat beschloss vor Inangriffnahme der Arbeiten mit dem betreffenden Grundstückseigentümer über eine entsprechende Beteiligung an den Kosten zu verhandeln.³

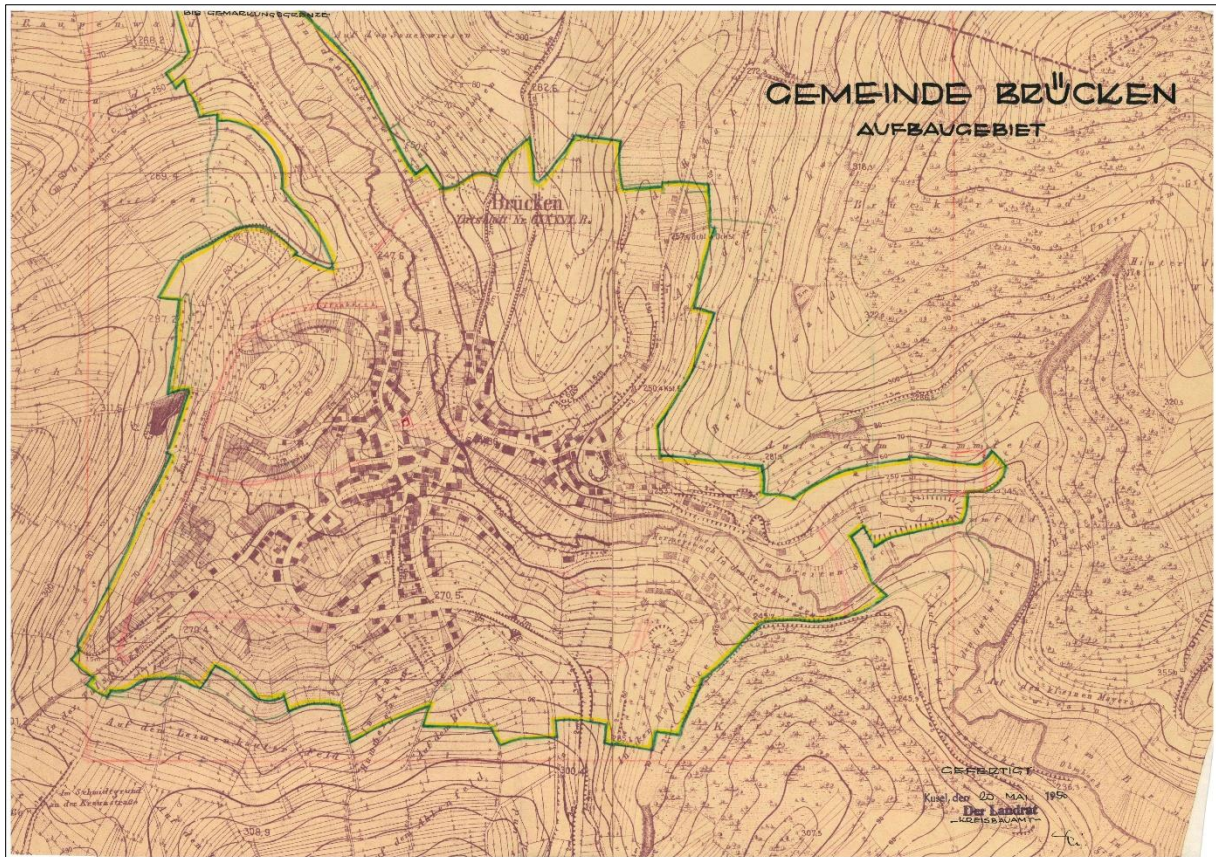
Am 24. Mai 1950 wurde zum Straßenbauprojekt „Kohlhütterstraße“ berichtet, dass mit dem Beginn der Arbeiten in nächster Zeit zu rechnen ist.⁴ Durch das Pfälzische Kultur- und Wasserbauamt in Kaiserslautern wurde die Ausschreibung der Kanalisierung im Zuge des Ausbaues der Dellstraße und der Kohlhütterstraße durchgeführt. Der Gemeinderat Brücken vergab am 14. Oktober 1950 die Arbeiten für 33.554 DM an die Fa. Peter Wolf

³ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 07.02.1950

⁴ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 24.05.1950

aus Kaiserslautern.⁵ Für die Restfinanzierung der Notstandsarbeit „Gemeindl. Entwässerung und Instandsetzung der Dellstraße und Neuanlage der Kohlhütterstraße als Siedlungs-

straße“ beschloss der Gemeinderat am 18. Januar 1951 die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 17.000 DM.⁶



Plan Aufbaugbiet Brücken vom 20. Mai 1950

Einen Monat später, am 14. Februar 1951 wurden durch EntschlieÙung des Regierungspräsidenten der Pfalz die zwei Teilgebiete „In den Petschwiesen, Auf dem Flürchen, Auf dem Leimenkauterfeld“ sowie „In der Dell“ zum Aufbaugbiet erklärt. Die Regierungsentschließung wurde am 21. Februar 1951 öffentlich bekannt gegeben und erlangte damit Rechtskraft.⁷ Damit wurde die Grundlage für die Baulanderschließung im Bereich der Dell- und Ringstraße geschaffen. Am 19. Mai 1951 wurde im Gemeinderat darüber beraten, dass „der Ausbau der Dellstraße so rasch als möglich zum Abschluß kommt, d. h. daß die Verbindungsstraße von der Ring- zur Dellstraße sogleich in Angriff genommen werden soll.“⁸

Unter der sogenannten Verbindungsstraße war die spätere Kettelerstraße zu verstehen. Bereits am 28. Juli 1951 wurde im Gemeinderat informiert, dass die neuerbaute Kohlhütterstraße fertiggestellt ist und am 1. August 1951 von der Baufirma Wolf, Kaiserslautern der Gemeinde übergeben wird.⁹ Noch im gleichen Jahr, am 4. September 1951, wurde von der Regierung der Teilbebauungsplan „In der hinteren Dell“ genehmigt und nach öffentlicher Feststellung durch die Gemeinde mit Bekanntmachung vom 19. September 1951 rechtskräftig.¹⁰ Dieser Teilbebauungsplan regelte die zukünftige Bebauung im Bereich der späteren Kettelerstraße.

⁵ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 14.10.1950

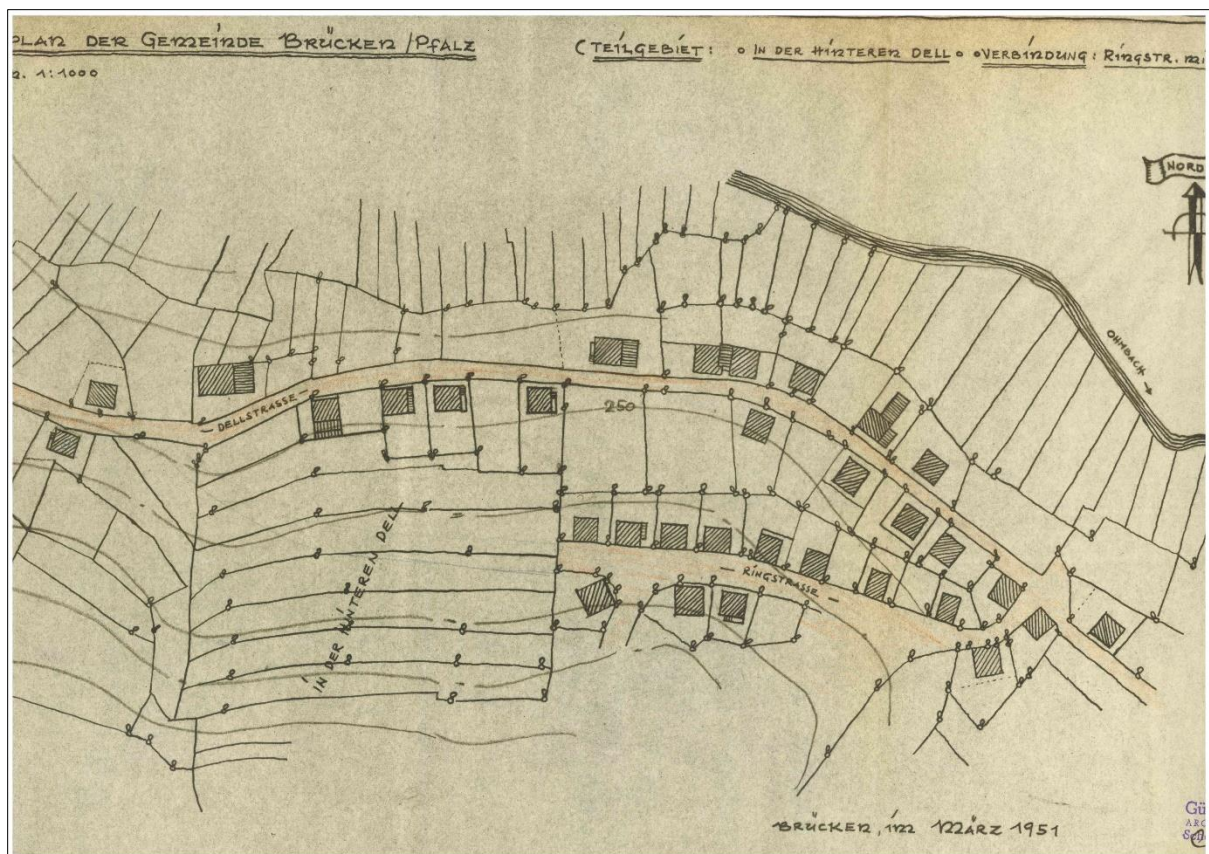
⁶ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 18.01.1951

⁷ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 09.03.1951

⁸ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 19.05.1951

⁹ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 28.07.1951

¹⁰ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 26.09.1951



Bestandsplan des Teilgebiets „In der hinteren Dell“, März 1951

Da sich das geplante Bauland komplett in Privatbesitz befand, waren seitens der Gemeinde mit den Eigentümern noch Gespräche hinsichtlich des Baulandpreises zu führen. Am 28. November 1951 berichtete Bürgermeister Spies zum Teilgebiet „In der hinteren Dell“ über den Sachstand der Grundstücksverhandlungen mit den Eigentümern Kramer und der Witwe Müller sowie über das Ergebnis der Vermessung des Teil-Aufbaugebiets.

Die Bebauung in dem Teilgebiet sollte im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus durchgeführt werden, die Kaufpreise der Grundstücke für die Bauwilligen tragbar sein und durften 600 DM pro Bauplatz nicht übersteigen. Der Anliegerbeitrag wurde auf 30 % des Kaufpreises festgesetzt, wobei 10 % vom Verkäufer und 20 % vom Käufer zu tragen waren, so dass der Preis eines Bauplatzes für die Bauwilligen höchstens 720 DM betragen sollte.¹¹

Gemeinnütziges Siedlungswerk

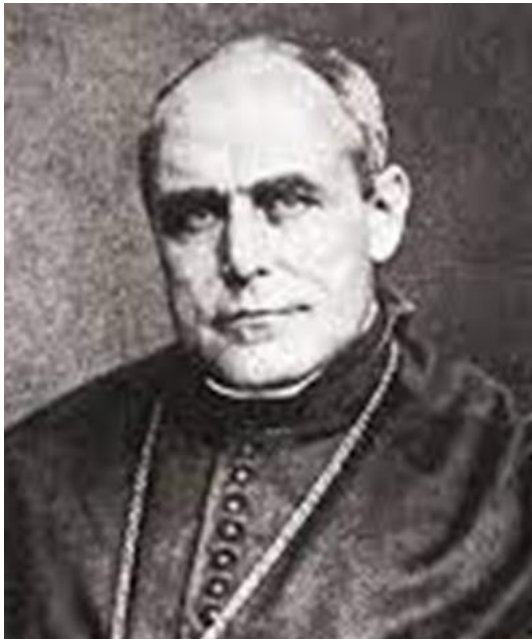
Auch auf kirchlicher Ebene befasste man sich aus sozialen Aspekten mit der allgemeinen Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg und der Speyerer Bischof Joseph Wendel setzte sich mit seiner Bistumsleitung in der Diözese dafür ein, Möglichkeiten zu schaffen um dem Mangel an Wohnungen zu begegnen. Wendel, der aus der saarpfälzischen Stadt Blieskastel stammte, griff bereits 1946/47 den Gedanken auf, durch den Bau von Kleinsiedlungen erschwinglichen Wohnraum zu schaffen. Am 6. Mai 1949 wurde unter Beteiligung des Bistums Speyer, dem Priesterseminar, der Pilgerdruckerei, dem Diözesan-Caritasverband sowie der Siedlervereinigung „Junges Volk“ Ludwigshafen, der Christlichen Siedlervereinigung „St. Michael“ Speyer und der Eigenheim-Baugenossenschaft Schifferstadt das Siedlungs- und Wohnungswerk der Diözese Speyer gegründet. Nach der Aufnahme in den Verband Südwestdeutscher Wohnungsunternehmen e.V. in Frankfurt am Main wurde das

¹¹ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 28.11.1951

Namensgebend für den Verein war der Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811–1877), der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Sozialreformer gegen das Elend der unteren Gesellschaftsschichten einsetzte und früh zum Unterstützer

der katholischen Arbeiterbewegung wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden im Sinne von Kettelers ethischen Ansätzen viele gleichnamige Vereine oder Genossenschaften, um den Bau günstiger Eigenheime voranzutreiben.

Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler



Geboren am 25. Dezember 1811 in Münster, studierte Ketteler Rechts- und Staatswissenschaft in Göttingen und Berlin, schlug danach zunächst eine juristische Staatslaufbahn ein, die er aber aus Glaubensgründen aufgab. Nach dem

Studium der Theologie wurde er 1844 in Münster zum katholischen Priester geweiht. Er war politisch aktiv und gehörte 1848/49 als Abgeordneter der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche an, wo er als Vorkämpfer für die Freiheit der Kirche und der christlichen Schule eintrat. Bereits 1850 wurde er zum Bischof in Mainz geweiht. Aufgrund seines Amtes war er von 1851 bis 1877 Mitglied der ersten Kammer der Landstände des Großherzogtums Hessen. Er nahm sich den sozialen Fragen seiner Zeit an und setzte sich unermüdlich für die Linderung des Elends der unteren Bevölkerungsschicht ein. Sein Engagement für die Arbeiterschaft begründete seinen Ruf als „Arbeiterbischof“. 1871/72 wurde er Abgeordneter des ersten Deutschen Reichstages und Mitbegründer der Zentrumspartei. Als Reichstagsabgeordneter vertrat er im beginnenden Kulturkampf die Rechte der Kirche und strebte nach einer Sozialreform. Auf der Rückreise von Rom starb Bischof Ketteler am 13. Juli 1877 im Kloster Burghausen in Oberbayern und wurde am 19. Juli in der Marienkapelle im Mainzer Dom beigesetzt.

Die Ketteler-Siedlung entsteht

Bereits Mitte September 1952 konnte mit den Arbeiten zum Bau der ersten Häuser in der „Kettelersiedlung“, in der neuen Straße zwischen Dellstraße und Ringstraße, begonnen werden.

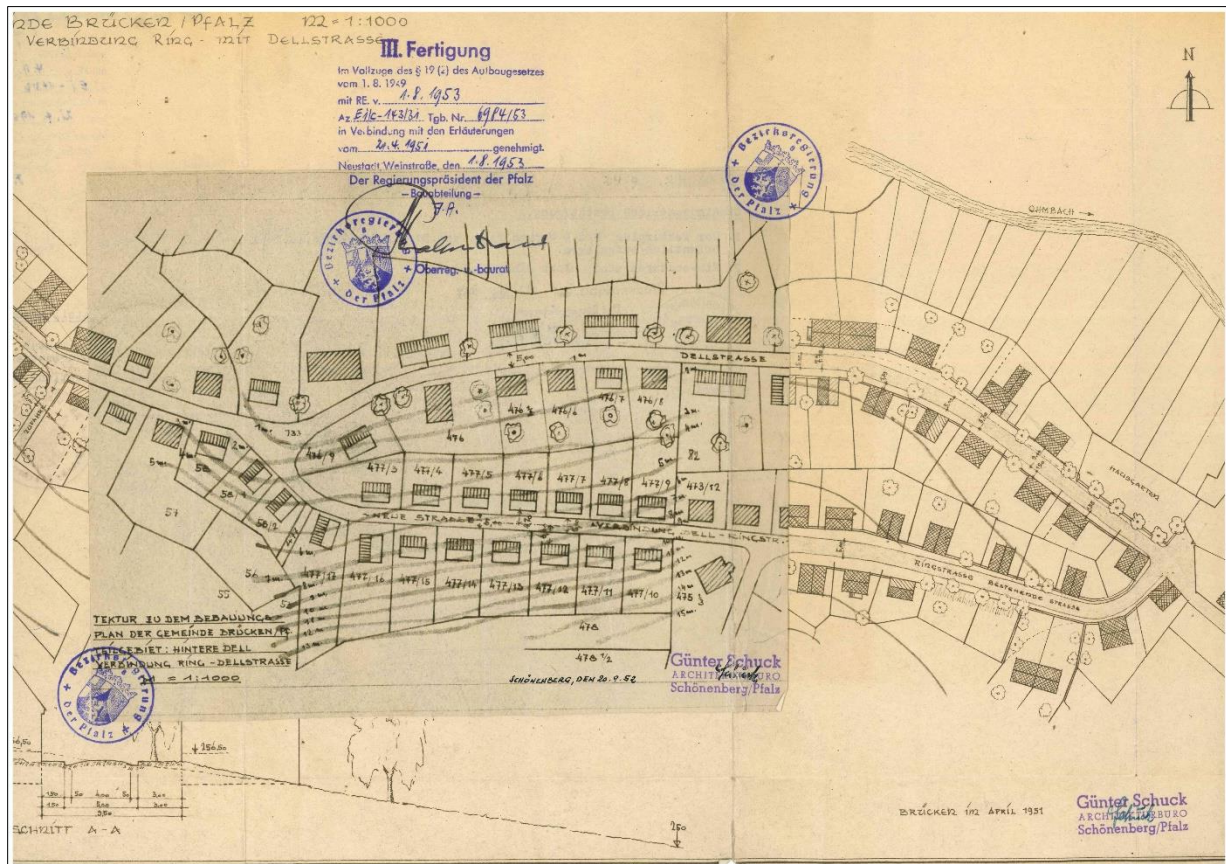
Am 27. September 1952 fasste der Gemeinderat von Brücken auf Vorschlag des Bürgermeisters den einstimmigen Beschluss, die neue Straße in der Kettelersiedlung „Kettelerstraße“ zu nennen.¹⁴

Aus einem Schreiben des Bürgermeisters von Brücken an das Landratsamt in Kusel vom 27. November 1952 erhalten wir dazu weitere Informationen: „Die baupolizeiliche Genehmigung für den 1. Bauabschnitt von 6 Siedlungshäuser der Ketteler-Siedlung Brücken wurde am 22.7.52 [...] erteilt. 2 Siedlungshäuser befinden sich im Bau. Es hat sich nun eine kleine Abweichung von dem Bebauungsplan u. die Erstellung einer Tektur als notwendig erwiesen.“ Der Tekturplan lag vier Wochen lang vom 24. September 1952 bis 24. Oktober 1952 öffentlich aus. Einwen-

¹⁴ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1936-1964, Sitzung 27.09.1952

dungen wurden während der Auslegungsfrist nicht erhoben, weshalb um Genehmigung der Tektur nachgesucht wurde.¹⁵ Die Änderungen zum Teilbebauungsplan „In der hintersten Dell“ wurden schließlich am 1. August 1953 von der

Bezirksregierung der Pfalz genehmigt. Nach öffentlicher Auslegung und öffentlicher Bekanntmachung, trat der geänderte Bebauungsplan in Kraft.¹⁶



Tekturplan des Teilbebauungsplanes „In der hintersten Dell“ genehmigt am 1. August 1953

Der 88jährige Andreas Bauer ist heute der älteste Bewohner der Kettelerstraße. Er erinnert sich noch gut an die Anfangszeit und den Bau der Häuser in der Kettelersiedlung. Als junger Bursche von 17 Jahren half er damals wie die vielen anderen Siedlungs-Mitglieder von Beginn an bei der gemeinschaftlichen Errichtung der Wohnhäuser mit:

Huber und Jakob Huber. Dann folgten die Häuser von Lenhard Altherr und Jakob Moritz, danach Otto Frank und Alois Natter. Zum Schluss 1957/58 wurden die drei Häuser von Johann Bauer, Bernhard Müller und Josef Huber errichtet. Die gesamten Bauplätze waren zuvor von der Kettelergemeinschaft gekauft und dann verteilt worden.

„Im März war erster Spatenstich. Nachmittags um halb drei Uhr waren die Bauinteressenten der Kettelersiedlung mit Schippe und Haue vor Ort angetreten. Bürgermeister Spies und Architekt Didion sprachen ein paar Worte, das war der Auftakt zum Bau der Häuser. Alle waren verpflichtet beim Bau mitzuhelfen. Zunächst begannen die Arbeiten an den Häusern von Alfred Braun, Fritz Spies, Gregor

Der Erdaushub für die Baugruben wurde in Handarbeit mit Schippe und Haue gemacht. Auch die T-Steine für die Keller wurden selbst vor Ort hergestellt. Mit Splitt, Sand, Zement und Wasser. Die Mischung wurde in eine Form gefüllt, die Form kam in eine Maschine, die Form mit der Mischung wurde gestampft und wenn alles fest war, wurde die Stein aus der Form herausgeholt, schließlich auf ein Brett

¹⁵ Gemeindearchiv Brücken, Bestand B-A 6, Nr. 4

¹⁶ Gemeindearchiv Brücken, Bestand B-A 6, Nr. 4

gesetzt. Dabei musste man aufpassen, dass die Steine vor dem Aushärten nicht auseinanderfielen. Wenn die Mischung etwas zu trocken war, kam es auch vor, dass Stücke herausbrachen. Dann mussten die Steine geflickt werden. Aber in der Regel waren die Steine hart. Es waren stabile Steine, eben Kellersteine. Mit diesen T-Steinen wurde die gesamte Kellerhöhe gemacht. Danach folgten die Kellerdecken. Es wurden Träger verlegt, in die die Steine dann hineingeschoben wurden, Fertigdecken oder Trägerdecken, hat man gesagt. Diese wurden dann mit Beton ausgegossen, zwischendrin und obendrüber.

Für die Maurerarbeiten gab es einen Polier und zwei Maurer. Der Polier stammte aus Odenbach am Glan. Er blieb die ganze Woche über in Brücken, wohnte in der Ringsraße bei Martha Müller zur Miete und fuhr nur an den Wochenenden mit der Bahn nach Hause. Die Handlangerarbeiten mussten von den Beteiligten der Siedlergemeinschaft erledigt werden. Speis machen, Steine machen, Gerüst bauen, Steine und Speis aufs Gerüst heben. Und wenn es dann höher ging, wurde eine Leiter aufgestellt. Dann ging alles über die Leiter hoch. Der Mörtel wurde in den Speiskübel der Maurer gekippt. So ging das nacheinander. Und so mussten auch die Steine nacheinander hochgeschafft werden. Bei Backsteinen wurde eine Kette gebildet und die Steine wurden dann durch Zuwerfen weitergeschickt. Derjenige der die Steine beim Maurer ablegte passte genau auf, wenn genügend Steine da waren. Dann rief er „Fuchzeh“ (Fünfzehn). Wenn es „Fuchzeh“ hieß musste mit dem Steinereichen aufgehört werden. Fuchzeh! Fuchzeh! Dann hörten wir auf. Alles wurde in Handarbeit erledigt, an allen Häusern. Es gab keinen Bagger, keinen Kran.

Die Dächer und Holzbalkendecken wurden von den Zimmerleuten von Hand aufgeschlagen. Die Balken wurden auf der freien Wiese zugerichtet und von den Siedlungsleuten gestrichen. Vom Wiesenplatz wurden sie zu jedem Haus getragen und mussten hochgeschafft werden. Es wurden wieder Leitern angestellt und die Balken auf der Schulter mit ein paar Leuten hochgetragen. Der

Zimmermann zimmerte sie dann zusammen. So wurden auch die Dachlatten und die Ziegel hinaufgeschafft. Die Dachziegel kamen aus Jockgrim. Baumaterial wurde häufig von einheimischen Transportgeschäften gefahren, wie etwa dem Ebbes, dem Alois Dahl, von der Neumühle.

So ging es mit dem Hausbau bis in die Jahre 1955/56. Dann stockte der Weiterbau. Es stellte sich heraus, dass ein Herr Bernhard, der die Kasse der Siedlervereinigung mit den Einzahlungen der einzelnen Mitglieder verwaltete, plötzlich verschwunden war. Auch das Geld war weg. So dauerte es noch einige Zeit, bis wieder Mittel verfügbar waren und so konnten dann erst 1957/58 die drei letzten Häuser gebaut werden. Die Maurerarbeiten dieser Häuser wurden vom hiesigen Baugeschäft Theiß ausgeführt. Im inneren Giebeldreieck auf dem Speicher unseres Hauses erinnern noch heute die Initialen des Maurers Urban Theiß und die Jahreszahl 1958 an den Hausbau.

Als die Siedlungshäuser fertig waren, entstanden noch drei weitere Häuser, nämlich jene von Heinrich Blon, Richard Klein und Alois Huber. Das Haus von Edmund Göbel, ebenfalls kein Siedlungshaus, war bereits in der Anfangszeit entstanden. Dann gab es noch zwei Ketteler-Bauinteressenten die nicht in der Kettelerstraße bauten. Sie gehörten aber zur Gemeinschaft und bauten über das Siedlungswerk. Es waren Lorenz und Gertrud Weis in der Steinstraße und Alwin und Martha Müller auf dem Sauhiwwel (Hochstraße).¹⁷

Obwohl 1952 mit dem Bau der ersten Häuser in der „Kettlersiedlung“ begonnen worden war und sich in anderen Straßen des Ortes weitere Bautätigkeit für Wohnhäuser entfaltet, blieb die Wohnungsnot in Brücken zur damaligen Zeit ein drängendes Problem. Am 19. März 1953 erging ein „Aufruf der Gemeindeverwaltung“, in dem die aktuelle Wohnungsbaumisere eingehend geschildert wird:

„Die Wohnungsnot wird hier von Jahr zu Jahr größer u. untragbarer. In 15 Jahren von 1938 mit 52 entstanden durch Heirat 240 neue

¹⁷ Mitteilung Andreas Bauer, Juni 2023

Familien. Dazu kommen noch 30 Flüchtlinge u. Evakuierte, zusammen 270 neue Familien. In 11 Jahren wurde kein einziges Haus gebaut. Seit 1948 bis jetzt wurden nur 24 Wohnhäuser mit 30 Wohnungen erstellt. Es besteht also ein Fehlbedarf von 240 Wohnungen, d. h. es fehlen uns 120 Häuser mit je 2 Wohnungen.

Im Jahre 1952 wurden durch Heirat 25 neue Familien gegründet, aber nur 6 neue Wohnungen gebaut, sodaß allein vom vergangenen Jahre 19 Wohnungen fehlen. Wenn nicht durch eine ganz große Bautätigkeit in den nächsten Jahren eine Wendung kommt, so steuern wir im Wohnungswesen in eine Katastrophe hinein. Die Wohnungsnot mit ihren üblen Folgen – überfüllte Wohnungen, Mietstreit, Beleidigungen, Räumungsklagen, gesundheitliche u. sittliche Gefahren – ist als der größte Notstand der Gegenwart u. die Folge des verlorenen Krieges anzusehen.

Jeder, der eine neue Familie gründet, oder schon viele Jahre in Miete wohnt, sollte sich vornehmen, zu bauen, da nur so das Wohnungsproblem zu lösen ist. Unsere Vorfahren, die meiste kinderreiche Familien hatten, mußten ihr Haus mit großen Opfern, Entbehrungen u. Sparsamkeit erkämpfen. Sie sahen ihr Lebensziel erst als erfüllt an, wenn sie es geschafft hatten. Genau so muß es auch heute für viele, die Beruf u. Existenz haben, bei gleichem Mut u. Sparsinn möglich sein, zu einem Eigenheim zu kommen. Eine gute Möglichkeit dazu bietet das steuerbegünstigte Bausparen, worüber die Gemeindeverwaltung jederzeit Auskunft gibt.

Die Gemeinde kann keine Wohnungen zuweisen, die nicht vorhanden sind. Sie ist aber bereit, den Wohnungsbau nach Kräften zu unterstützen, durch Beschaffung baureifen Geländes usw. Wer ein Wohnhaus baut, erweist sich, seiner Familie u. der Allgemeinheit einen großen Dienst. Er trägt bei zur Arbeitsbeschaffung, Beseitigung der Wohnungsnot u. ist 10 Jahre haussteuerfrei. Da sogar einige Kriegswitwen von hier den Mut zum Bauen aufgebracht haben, sollten

Familien, wo Mann, Frau u. Kinder mithelfen können, dieses auch fertig bringen.“



Die Rheinpfalz, 21. März 1953

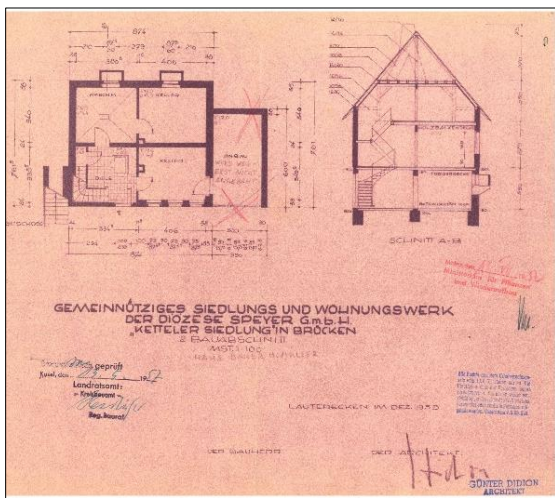
Für den Bau der Häuser in der Brücker Kettlersiedlung hatte das Gemeinnützige Siedlungswerk Speyer den jungen Lauterecker Architekten Günter Didion mit der Planung beauftragt. Der 26-jährige Architekt war damals in Brücken an einem weiteren Projekt tätig. Im März 1952 hatte ihn der Protestantische Kirchenbauverein Brücken mit der Erstellung der Entwürfe für den Bau der protestantischen Kirche mit Küsterwohnung und dem Schwesternhaus betraut.¹⁸

Bei Didions Plänen für die Wohnhäuser der Kettlersiedlung standen Zweckmäßigkeit und geringe Baukosten im Vordergrund, so dass der Typenentwurf für die Siedlungshäuser einfach, schlicht und funktional war. Trotz ihrer Bescheidenheit und geringen Ausmaße (Länge 8,74 m, Breite 7,61 m) wiesen die Häuser in der Grundrissaufteilung und der geplanten Ausstattung, aber auch in der baulichen Gestaltung, eine gewisse Qualität auf. Die Fassade der südlich der Kettlerstraße gelegenen Häuser war zweigeschossig und durch die besondere Fensteranordnung gegliedert. Neben dem großen Küchenfenster befand sich eine Dreiergruppe kleiner Fenster die in direktem Bezug zu der Dreiergruppe der größeren Fenster im Kellergeschoss stand. Schließlich erhielt die Straßenfront durch die

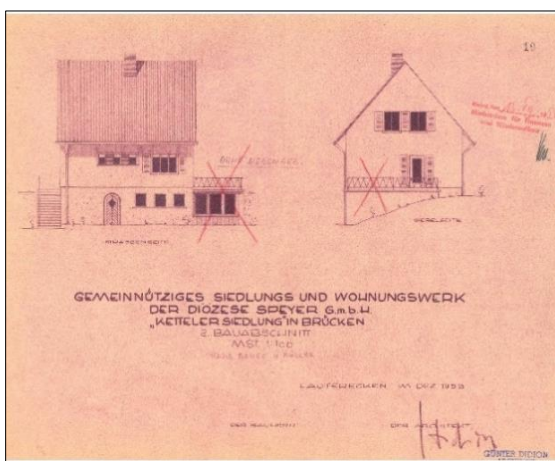
¹⁸ Vgl. Bauer, Markus; 50 Jahre Protestantische Kirche Brücken. 1954-2004, Brücken 2004, S. 24

mit Rundbogen versehene Kellertüre einen besonderen Akzent.

Im Inneren waren die Häuser mit zwei Toiletten und einem Bad damals auf dem neuesten Stand. Sicherlich hingen die etwas großzügiger bemessenen Sanitäranlagen auch damit zusammen, dass sich die Häuser damals durchaus gut in zwei Wohneinheiten aufteilen ließen. Die meisten Hausbesitzer hatten gerade in der Anfangszeit noch die obere Etage vermietet, denn es herrschte trotz reger Bautätigkeit Mitte der 1950er Jahre in Brücken noch immer akuter Wohnungsmangel.

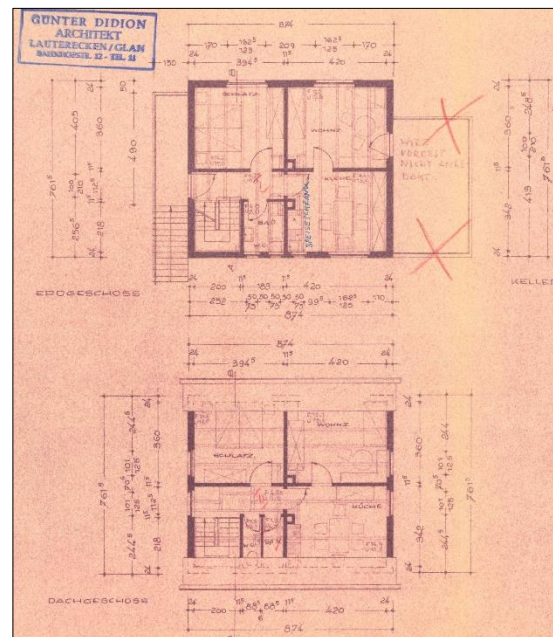


Kellergrundriss und Querschnitt eines Ketteler-Siedlungshauses (Plan des Architekten Didion für Haus Bauer und Müller mit Variante eines möglichen Anbaues)¹⁹

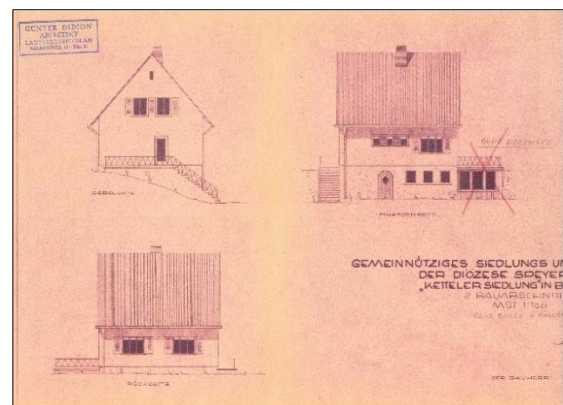


Straßenansicht eines südlich der Straße gelegenen Ketteler-Siedlungshauses (Plan Haus Bauer und Müller)

Da die Häuser entlang des Hangverlaufs angeordnet waren, konnte ein Raum im Kellergeschoss mit größeren Fenstern ausgestattet werden. Die Räumlichkeit war so auf vielfache Weise für besondere Zwecke zu nutzen. In einigen Häusern war hier die große Waschküche eingerichtet. Gregor, Josef und Jakob Huber hatten hier ihren Schleifstuhl für die Diamantschleiferei aufgestellt. Schneidermeister Bernhard Müller seine Schneiderei und Schuhmacher Otto Frank seine Werkstatt eingerichtet.

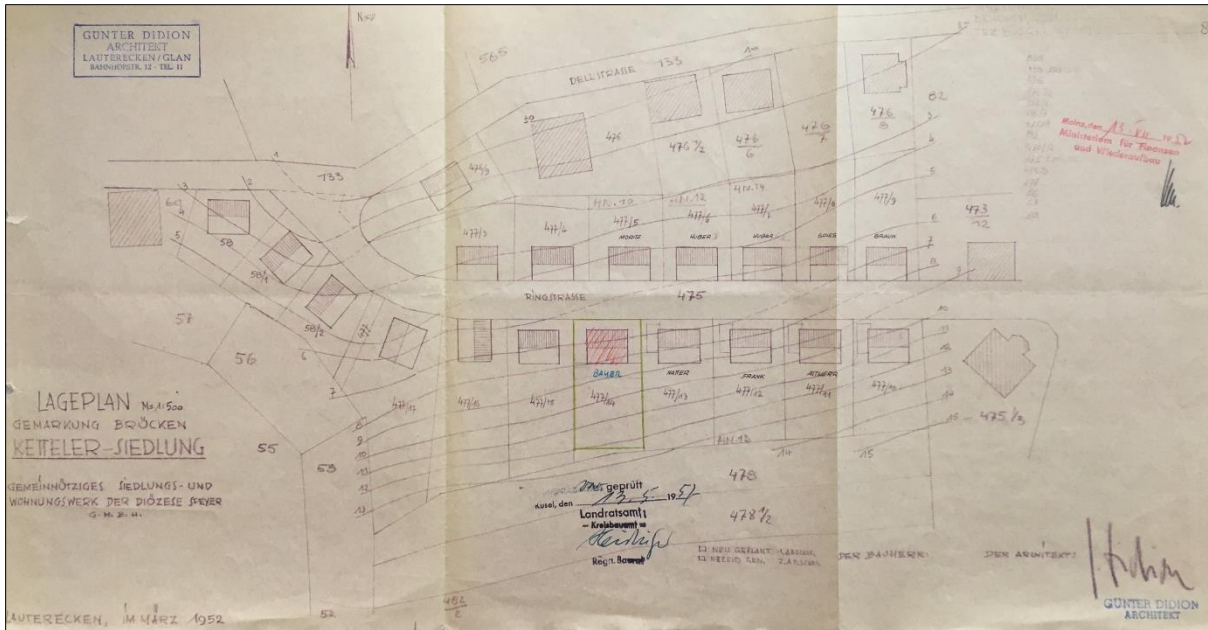


Erd- und Dachgeschossgrundriss (Plan Haus Bauer und Müller)



Giebel- und Rückansicht (Plan Haus Bauer und Müller, bauaufsichtlich genehmigt am 13. Mai 1957)

¹⁹ Archiv Markus Bauer



Lageplan der Kettellersiedlung von Architekt Günter Didion aus Lauterecken, erstellt im März 1952, mit Nachträgen zum Haus Johann Bauer 1957.²⁰



Frühjahr 1954. Bau der Siedlungshäuser in der Kettelerstraße. Auf dem Foto sind (v.l.n.r.) die Häuser von Jakob Moritz, Jakob Huber (verdeckt), Otto Frank, Gregor Huber (teilweise verdeckt) und Leonhard Altherr zu sehen. Der Bauplatz für das Wohnhaus von Alois Natter ist vorbereitet. Rechts im Hintergrund die neu erbaute protestantische Kirche, die nach Plänen des Architekten Günter Didion aus Lauterecken erbaut wurde.

²⁰ Archiv Markus Bauer

Neubauten in der Kettelerstraße²²

Name	Hausnummer	Hausart	Baubeginn	Bezugsfertig
Braun Alfred	Kettelerstr. 18	Siedlungshaus	16.09.1952	01.09.1953
Spies Fritz	Kettelerstr. 16	Siedlungshaus	16.09.1952	01.09.1953
Huber Gregor	Kettelerstr. 14	Siedlungshaus	16.09.1952	01.09.1953
Huber Jakob	Kettelerstr. 12	Siedlungshaus	16.09.1952	01.09.1953
Göbel Edmund	Kettelerstr. 17	Haus	10.12.1952	21.04.1954
Altherr Leonhard	Kettelerstr. 15	Siedlungshaus	16.09.1953	01.09.1954
Frank Otto	Kettelerstr. 13	Siedlungshaus	16.09.1952	15.11.1955
Moritz Jakob	Kettelerstr. 10	Siedlungshaus	16.09.1953	01.11.1954
Klein Richard	Kettelerstr. 2	Haus	10.05.1954	15.09.1955
Natter Alois	Kettelerstr. 11	Siedlungshaus	01.09.1954	01.09.1955
Huber Alois	Kettelerstr. 3	Haus		15.06.1957
Huber Josef	Kettelerstr. 8	Siedlungshaus		00.08.1958
Bauer Johann	Kettelerstr. 9	Siedlungshaus		00.11.1958
Müller Bernhard	Kettelerstr. 7	Siedlungshaus		00.12.1958
Blon Heinrich	Dellstr. 11a	Haus		00.12.1958
Blon Willibald	Kettelerstr. 6	Haus		20.09.1959

Später erfolgte eine komplette Neunummerierung, da das Wohnhaus von Heinrich Blon (bisher Dellstr.) und das Wohnhaus Lang/Spiegel (bisher Ringstraße) der Kettelerstraße zugeordnet wurden.



Postkarte aus dem Diamantschleiferdorf Brücken von 1955. In der Gesamtansicht sind die in Reihe stehenden Wohnhäuser der Kettelersiedlung zu erkennen.

²² Gemeindearchiv Brücken, Bestand B-A 6, Nr. 26 und 36



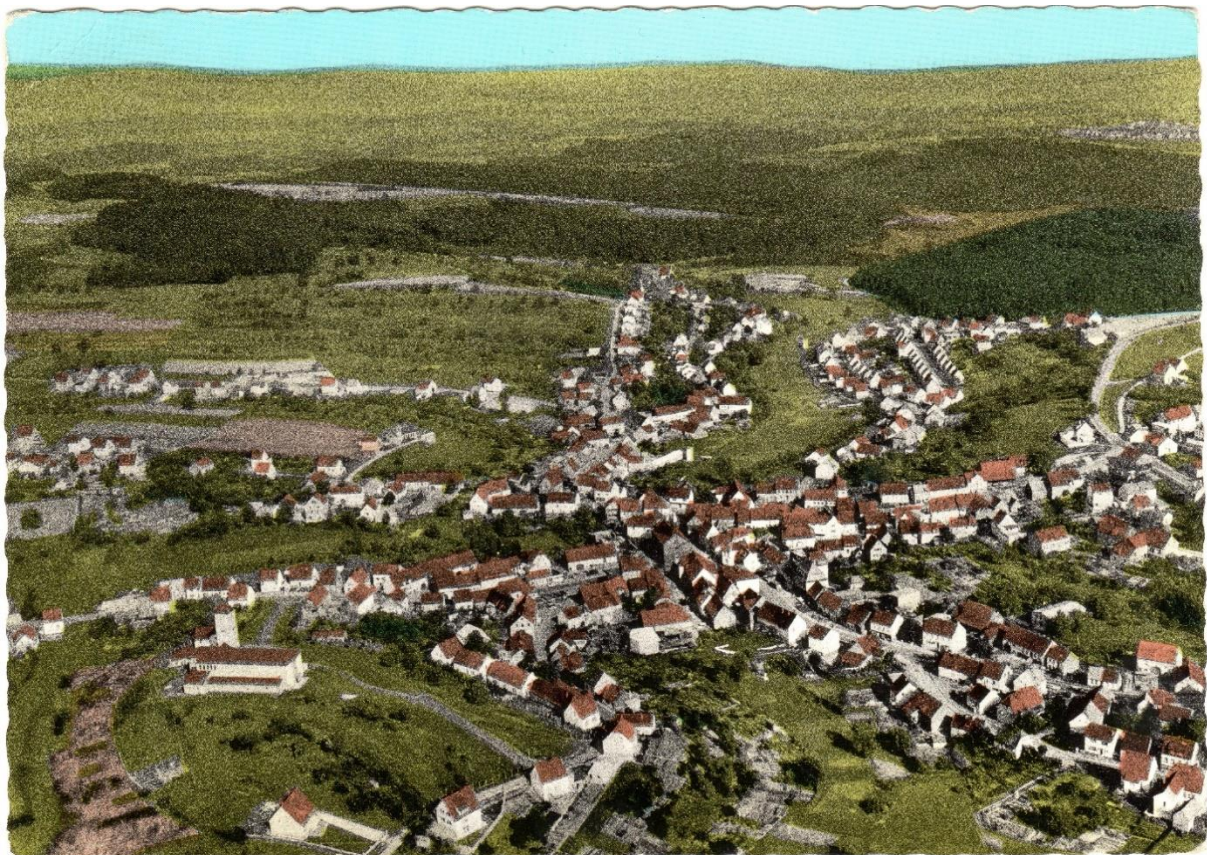
Postkarte als Luftaufnahme von Brücken (1962). Am oberen Bildrand befindet sich die Kettelerstraße.



Postkarte als Luftaufnahme von Brücken (1962). Links am Bildrand ist die Kettelerstraße zu sehen.



Kolorierte Postkarte „Grüß aus Brücken“ (1960). Im Vordergrund die Siedlungshäuser von Bernhard Müller, Josef Huber und Johannes Bauer (v.l.n.r.).



Kolorierte Ansichtskarte, Luftbild von Brücken (ca. 1964).

Aufgrund der zahlreichen Kinder in der Kettelerstraße beschloss der Gemeinderat am 19. Mai 1962 die Straße als Spielstraße erklären zu lassen.²³

Ende der 1960er Jahre begann eine neue Bauwelle in der Kettelerstraße. Mit dem zunehmenden Besitz an Kraftfahrzeugen wurden nach und nach Garagen für die Autos errichtet. In dieser Zeit erfolgte auch die Stilllegung der Klärgruben, die bei jedem Gebäude angeordnet waren und die Häuser erhielten einen Anschluss an die zentrale Abwasserkanalisation. Im Frühjahr 1970 ging der erste private Telefonanschluss in der Kettelerstraße ans Netz (im Haus von Andreas Bauer).

Bald folgten die ersten Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen an den Siedlungshäusern, um einen besseren Wohnkomfort zu erreichen oder den gestiegenen Wohnflächenbedarf junger Familien der zweiten Generation zu gewährleisten. Die Anbauten wurden im rückwärtigen Bereich realisiert, so 1973/74 am Wohnhaus Frank, 1977/78 am Wohnhaus von Gregor Huber, 1978/80 bzw. 1983 am Wohnhaus Müller und 1983/84 am Wohnhaus von Josef Huber.

Im Sommer 1982 war mit dem kompletten Neuausbau der Dellstraße begonnen worden. Im Herbst 1982 traten verschiedene Anlieger der Kettelerstraße an Ortsbürgermeister Karl Geimer heran und baten im Zuge der Erneuerung der Dellstraße auch den Ausbau der Kettelerstraße anzugehen. Auf Einladung des Ortsbürgermeisters fand am 8. November 1982 eine Anliegerversammlung statt, in der sich die Anwohner der Kettelerstraße einstimmig für den Ausbau ihrer Straße aussprachen. Nachdem die Fa. Ewald Blum aus St. Wendel erklärt hatte, die Arbeiten in der Kettelerstraße zu den gleichen Konditionen wie in der Dellstraße durchzuführen, stimmte der Ortsgemeinderat Brücken am 21. Dezember 1982 für den Ausbau der Kettelerstraße. Mitte Januar 1983 erhielt die Fa. Blum für 120.000 DM den Auftrag zur Ausführung der Arbeiten in

der Kettelerstraße und im Frühjahr rückten die Bagger an.²⁴ Planung und Bauleitung der Maßnahme lagen in den Händen des Ingenieurbüros Schröder aus Breitenbach. Anfang Juni 1983 konnten die Arbeiten abgeschlossen werden und am 28. Juni 1983 fand die gemeinsame Bauabnahme der neuausgebauten Dellstraße und der Kettelerstraße statt.²⁵ Nach dem Ausbau der Straße wurde der Spielstraßenstatus aufgehoben. Die Kinder waren mittlerweile dem Spielalter entwachsen.

Die beiden lange Zeit unbebaut gebliebenen Baugrundstücke an der ansteigenden Straßenbiegung wurden von den Kindern aus der Kettelerstraße und aus der benachbarten Dellstraße gerne als Spielwiese genutzt. Hier konnte auf Obstbäume geklettert werden, herumgebolzt und getobt werden. Beim Cowboy- und Indianerspielen dienten die angrenzenden Wiesen bis zur Schönenberger Straße als „Wilder Westen“ und im Winter traf man sich am Steilhang zu einer rasanten Rodelpartie.

Auf einem der verbliebenen Baugrundstücke entstand 1987 durch den Hausbau von Edmund und Serina Blon erstmals wieder ein neues Wohngebäude in der Kettelerstraße. Die andere Baulücke ist auch sieben Jahrzehnte nach der Erschließung der Kettelerstraße noch immer unbebaut.

In 70 Jahren hat sich auch in der Kettelerstraße vieles verändert. Doch der besondere Charakter und der eigene Charme ist bis heute auch dank der Bewohner, die eine gute Nachbarschaft pflegen, in der Straße erhalten geblieben.

All das und die Besonderheit der Kettelerstraße sind Grund genug, sich der 70jährigen Geschichte der Kettelersiedlung zu erinnern. Daher ergriffen Ursula und Werner Huber sowie Gabriele Huber die Initiative zur Ausrichtung und Feier eines gemeinsamen Straßenfestes, das Samstag, dem 29. Juli 2023, in der Kettelerstraße stattfindet.

²³ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1964-1974

²⁴ Gemeindearchiv Brücken, Beschlussbuch Gemeinderat 1982, Sitzung 21.12.1982. Gemeindearchiv Brücken, Gemeinderechnung 1983.

²⁵ Gemeindearchiv Brücken, Gemeinderechnung 1983



Straßenansicht Kettelerstraße, Juli 2023



Blick von der Ringstraße in die Kettelerstraße, Juli 2023

